

NachDenkSeiten

Die kritische Website

Albrecht Müller
Wolfgang Lieb

Nachdenken über Deutschland

Das kritische Jahrbuch
2011 / 2012



WESTEND

Wer
regiert
uns
wirklich?

Albrecht Müller
Wolfgang Lieb

Nachdenken über Deutschland

Das kritische Jahrbuch
2011/2012

WESTEND

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-938060-62-9
© Westend Verlag GmbH, Frankfurt/Main 2011
Lektorat: Brigitte Baetz
Satz: Publikations Atelier, Dreieich
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany

Inhalt

Warum die Nachdenkseiten wichtig sind	7
Es ist fünf vor zwölf – Zeit zum Aufstehen	13
1 Im Hamsterrad der »Sachzwänge«: Die grundsätzlichen Fehler in der Wirtschaftspolitik	22
2 Adieu, ihr Millionen: Was die Finanzkrise uns kostet – und warum	50
3 Malen nach Zahlen: Wie mit Statistiken manipuliert wird	75
4 Keine Heimat, nirgends? Wo finden politisch Unzufriedene ein Zuhause?	109
5 Deutschland, deine Elite: Denkfaulheit trifft Korruption	136
6 Medien, Mythen, Manipulationen: Es ist nicht nur die <i>Bild</i> -Zeitung	152
7 Konsequenter inkompetent: Peer Steinbrück und Angela Merkel	189
8 Neoliberale Erfolgsgeschichte: Arm bleibt arm, reich wird reicher	222

9	Planlos unterwegs: Das Elend der deutschen Außenpolitik	244
10	Viel Lärm um nichts: Dauerbaustelle Bildung	253
	Wer sind und was wollen die NachDenkSeiten?	266

Warum die NachDenkSeiten wichtig sind

Von Peter Bofinger

Als ich vor 38 Jahren mit dem Studium der Nationalökonomie begann, war diese Wissenschaft noch einigermaßen vielfältig. Es gab verschiedene Meinungen und unterschiedliche Vorschläge zur Lösung von volkswirtschaftlichen Problemen. Es gab Wissenschaftler, die stark von den Lehren des britischen Ökonomen Keynes geprägt waren oder solche, die den Lehren der Chicagoer Schule zuneigten. Und es gab einiges dazwischen. Das hat sich inzwischen sehr geändert. Analyse und Therapie werden von *einer* Schule, der deutschen Variante der Chicagoer Schule, beherrscht. Steuern senken, Löhne runter, sparen, privatisieren, deregulieren, die Märkte werden es richten – das sind die gängigen Empfehlungen.

Diese dogmatische Einseitigkeit und Verkrustung meiner Wissenschaft spiegelt sich auch in den Kommentaren und in der Berichterstattung fast sämtlicher Medien wider. Auch dort beherrscht das geschlossene Weltbild vom allein selig machenden Wirken des Marktes die Szene. Dies hat weitreichende Folgen für die politischen Entscheidungen. Die geballte Meinungsmacht von Wissenschaft, sogenannten Experten, wirtschaftlich mächtigen Interessengruppen und Medien beeindruckt die politisch Verantwortlichen. Sie sind nicht mehr frei, sachbezogen und je nach Problemlage aus miteinander streitenden wirtschaftswissenschaftlichen Thesen die politisch vernünftigsten Vorschläge abzuwägen und zwischen den durchaus verschiedenen möglichen

Therapien zu wählen. Immer mehr gilt deshalb das Glaubensbekenntnis aus Margaret Thatchers Zeiten: »*There is no alternative!*« – TINA. Die Wirtschaftswissenschaften sind aber keine Naturwissenschaft mit naturgesetzlichen Erklärungsmustern. Es gibt immer Alternativen und es gibt vor allem immer unterschiedliche Prioritäten oder Ziele, die man politisch verfolgen kann oder möchte. TINA, das ist nicht nur falsch, sondern wird auch zusehends teurer.

Wir haben deshalb alle ein Interesse daran, dass nicht einzelne ökonomische Schulen zur herrschenden und alles beherrschenden Lehre aufsteigen, sondern die pragmatische Prüfung von immer möglichen Alternativen die Politik beherrscht.

Anstöße und Anregungen zu alternativen Denkansätzen bieten – anders als die etablierten Medien – die NachDenkSeiten. Ich schätze diese Website als belebendes Element nicht nur der wirtschaftspolitischen Debatte. Deshalb begrüße ich die Herausgabe wichtiger Texte in Buchform.

Die NachDenkSeiten sind eine tägliche Quelle der Information für alle, die sich noch eigene Gedanken machen wollen und nach guten Lösungen unserer nun wirklich großen Probleme suchen. Das Jahrbuch mit dem anspruchsvollen Titel *Nachdenken über Deutschland* erreicht auch Menschen ohne Zugang zum Netz oder diejenigen, die Texte lieber schwarz auf weiß in ihrem Bücherschrank stehen haben wollen. Es ist immer gut, sich aus verschiedenen Quellen und damit umfassender zu informieren. Vielfältige Information und kontroverse Denkansätze machen freier im Denken und schützen vor Einäugigkeit. Pluralität ist ein Wesensmerkmal von Demokratien, sie ist ein wichtiger Garant für die Herrschaft der Vernunft im politischen Meinungsbildungsprozess. Dogmatismus und die absolute Vorherrschaft von wissenschaftlichen Schulen sind das Gegenteil.

Die Leser der Jahrbücher und der NachDenkSeiten wissen, dass sie sich darauf verlassen können, mit ihrer Hilfe immer wieder einen neugierigen, kritischen Blick hinter die gängigen Denk-

muster werfen zu können. Die Leser dieses nun zum fünften Mal erscheinenden Jahrbuches werden wieder einmal erstaunt sein, bei wie vielen Problemen ihnen die Lektüre die Augen öffnet:

Sie werden zum Beispiel erfahren, wie früh man schon wissen konnte, dass die Aufforderung an Griechenland, vor allem nur zu sparen, in der nunmehr eingetretenen Lage keine Lösung bringt, weil sich dieses Land auf diese Weise kaputtspart und noch weniger in der Lage sein wird, seine Schulden zurückzuzahlen.

Sie werden zum Beispiel bemerken, wie wir allein schon mit dem Begriff »Schuldenkrise« auf eine falsche Fährte gelockt wurden. Damit wird verschleiert, dass wir eigentlich eine Krise der Finanzwirtschaft und der Banken haben, weil diese sich in Spekulationen statt in solider Kreditfinanzierung verausgabt haben. Sie werden die für ihre Meinungsbildung wichtigen Fakten finden – etwa dass schon 2010 die öffentlichen Garantien für die ehemals private Bank HRE genau der Hälfte des Bundeshaushalts im Jahr 2008 entsprachen. Ein beängstigendes Verhältnis!

Sie werden nach der Lektüre dieses Buches beispielsweise besser nachvollziehen können, warum ich den Politikern dringend rate, sich aus der Abhängigkeit von den Finanz»märkten« zu befreien. Ich spreche von »neurotischen Investoren«. In diesem Jahrbuch werden Sie viel Material finden, das diese Beobachtung untermauert.

Wirtschaftliche Probleme beherrschen zwar die öffentliche Debatte über weite Strecken. Aber Ökonomie ist nicht das ganze Leben. In diesem Jahrbuch werden zu Recht auch andere Fragen erörtert: etwa Probleme der Außen- und Sicherheitspolitik, der Bildungs- und der Medienpolitik, vor allem aber auch die uns alle umtreibende Frage, was aus der fortschreitenden Spaltung unserer Gesellschaft in Reich und Arm, in Oben und Unten für das gesellschaftliche Zusammenleben und für eine funktionierende Demokratie noch an negativen Entwicklungen resultieren können.

Krisen wie heute sind Hochzeiten für Glaubensgemeinschaften mit ihren einfachen Erklärungsmustern und Ratschlägen: »Hät-

ten wir ein bedingungsloses Grundeinkommen, dann wären viele Probleme gelöst.« Oder: »Der Euro ist an allem schuld, und wenn wir ihn wieder los wären, dann wären auch die Probleme gelöst.« Das sind nur zwei von mehreren heute gängigen Glaubensbekenntnissen. Die Autoren dieses Buches lassen sich von solchen schön klingenden Heilslehren nicht mitreißen. Sie halten mit rationalen Argumenten und mit Vernunft dagegen. Kurz: Sie klären auf. Insofern ist dieses Buch im besten Sinne aufklärerisch.

Sie werden in diesem Buch entdecken, dass auch kritische Geister in der gemeinsamen europäischen Währung durchaus etwas Positives und Erhaltenswertes sehen und dafür werben. Kritik am Bestehenden zu üben heißt ja nicht, destruktiv zu sein, sondern einen konstruktiven Beitrag zum Besseren zu leisten. Kritik zu üben kann durchaus auch heißen, das gemeinsam Errungene zu verteidigen, auch wenn es Mode geworden ist, solche Errungenschaften auf den Misthaufen der Geschichte zu werfen.

Die Autoren wenden sich gegen den zerstörerischen Zynismus, mit dem heute einige einflussreiche Meinungsführer operieren. Ein Lob auf Sarrazin werden Sie in diesem Buch nicht finden.

Im Jahrbuch und in den NachDenkSeiten ist also kritisches Denken mit positivem, konstruktivem Denken verbunden: Die Schuldenlast unseres Staates zum Beispiel ist groß. Aber mit den Autoren bin ich einig, dass wir dieses Problem lösen können – wenn man will und alle möglichen Instrumente klug einsetzt. Der demografische Wandel ist beachtlich. Aber die Probleme unserer sozialen Sicherungssysteme sind lösbar – wenn man will und wenn man nicht durch eine einseitige Sichtweise blockiert ist. Die Verteilung zwischen Arm und Reich ist in den letzten Jahrzehnten immer ungerechter geworden. Man könnte das ändern, wenn man wollte. Es müssen keineswegs revolutionär neue Wege sein. Manchmal reicht es, sich erprobter und bewährter Politiken zu erinnern – zum Beispiel der umverteilenden Wirkung einer gerechten Steuerpolitik.

In diesem Buch werden keine Hymnen auf unsere gesellschaftlichen und politischen Eliten gesungen. Im Gegenteil: Es wird der

Finger in die Wunden gelegt. Es werden Inkompetenz oder auch vielfache politische Korruption offen angesprochen.

Man muss nicht alle Ansichten der Autoren teilen, das tue ich nicht. Man muss auch nicht ihre politischen Grundauffassungen teilen. Doch selbst wenn man anderer Meinung ist, wird man erfahren: Das Buch zu lesen lohnt sich. Es regt zum eigenen Denken an. Und was ist in einer Welt voller Probleme wichtiger, als immer wieder neu nachzudenken, statt dem Herdentrieb zu folgen?

Professor Dr. Peter Bofinger lehrt Volkswirtschaftslehre an der Universität Würzburg. Er ist Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.